

Didier van Cauwelaert  
Un aller simple

---

Reclam Lektüreschlüssel

LEKTÜRESCHLÜSSEL  
FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

---

Didier van Cauwelaert  
Un aller simple

Von Bernd Krauss

Philipp Reclam jun. Stuttgart

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe  
in der Originalsprache: Didier van Cauwelaert: *Un aller simple*.  
Hrsg. von Peter Müller und Helga Zoch. Stuttgart: Reclam, 2003  
[u.ö.]. (Universal-Bibliothek. 9109.)

Alle Rechte vorbehalten

© 2010 Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen

Made in Germany 2010

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene

Marken der Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

ISBN 978-3-15-950455-1

ISBN der Buchausgabe 978-3-15-015424-3

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

1. Erstinformation zum Werk **5**
  2. Inhalt **13**
  3. Personen **26**
  4. Struktur und Erzähltechnik **44**
  5. Interpretation **59**
  6. Autor und Werk **78**
  7. Rezeption **86**
  8. Dossier pédagogique **89**
  9. Lektüretipps/Medienempfehlungen **91**
- Anmerkungen **93**



# 1. Erstinformation zum Werk

»J'écris des romans. *Un aller simple* n'est pas une analyse politique sur le thème de l'immigration«, betont Didier van Cauwelaert immer wieder. In der Tat handelt es sich hier nicht um eine politische Analyse, Frankreichs Ausländerpolitik ist dennoch ein zentrales Thema des Romans, der das Gebaren des französischen Staates seinen maghrebinischen Einwanderern gegenüber satirisch aufs Korn nimmt.

Nun muss man einräumen, dass in Frankreich die einschlägigen Gesetze im Vergleich zu anderen europäischen Ländern relativ großzügig sind. Die maximal zehnjährige Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung wird in der Regel verlängert. Bei der Zuwanderung von Familienangehörigen gibt es kaum Beschränkungen. Auch ist es recht einfach, die französische Staatsbürgerschaft zu erlangen. Jedes Kind, das in Frankreich geboren wird, ist mit Erreichen der Volljährigkeit automatisch Franzose.<sup>1</sup> Die französische Staatsangehörigkeit kann man auch durch Heirat mit einem französischen Staatsbürger bekommen. Schließlich kann sich jeder volljährige Ausländer mit ausreichenden Kenntnissen in Sprache und Kultur des Landes nach fünf Jahren Aufenthalt

Französische Ausländergesetze

Gebaren: hier: **les pratiques**

jd./etw. aufs Korn nehmen: **prendre qn/qc pour cible** (f.)

einschlägig: **s'y rapportant**

Arbeitsgenehmigung: **l'autorisation** (f.) **de travail**

Zuwanderung: **l'immigration** (f.)

im Land einbürgern lassen. Einen Einbürgerungstest wie in Deutschland gibt es nicht.

Ausländerpolitik  
nach 1973

Nach dem Ölschock von 1973<sup>2</sup> und der dadurch entstehenden Rezession versuchte man, die Arbeitskräftewanderung zu regeln. 1974 verhängte die Regierung einen Anwerbestopp, der allerdings eine Zunahme der illegalen Einwanderung zur Folge hatte. Seit Ende der 1970er Jahre war das Ziel Frankreichs, die Anzahl der Ausländer, vor allem derer aus dem Maghreb, zu reduzieren. Man wollte dadurch die Arbeitslosigkeit bekämpfen und gleichzeitig die rassistische Front National (FN) schwächen, die in Marseille eine ihrer Hochburgen hat; ein Ziel, das Aziz mit einer naiv-ironischen Bemerkung kommentiert: Als ihm Pignol, sein ehemaliger Schulfreund erklärt »que pour lutter contre le racisme, il fallait renvoyer les immigrés chez eux«, stellt er fest »ça me paraissait bizarre de lutter contre une idée en la mettant en pratique« (43,23–44,2).

Eine Rückführung in Begleitung eines Integrationshelfers mit fast unbegrenztem Budget, wie sie im Roman geschildert wird, hat es zwar nie gegeben. Allerdings versuchte Frankreich tatsächlich, seine Ausländer auf eine möglichst humane Weise loszuwerden. Durch eine in Aussicht gestellte

jdn. einbürgern: **naturaliser qn**

Anwerbestopp: **l'arrêt (m.) de recrutement (m.)**

jdn./etw. schwächen: **affaiblir qn/qc**

Hochburg: **le fief**

Rückführung: **le rapatriement**

unbegrenzt: **illimité(e)**

jdn./etw. loswerden: **se débarrasser de qn/qc**

jdm. etw. in Aussicht stellen: **ouvrir à qn la perspective de qc**

Prämie von 10 000 Francs wollte man sie zu einer freiwilligen Rückkehr bewegen. Die Maßnahme war jedoch wenig erfolgreich, weil die wenigen, die das Angebot annahmen, Spanier und Portugiesen waren, die ohnehin in ihre Heimat zurück wollten.

1994 – es war das Jahr, in dem auch *Un aller simple* veröffentlicht wurde – wurden die sogenannten »lois Pasqua«<sup>3</sup> verabschiedet, restriktive Gesetze, die die schnellere oder sogar sofortige Abschiebung unerwünschter Ausländer ermöglichten. Gegenüber den sogenannten »sans papiers« wurde eine härtere Gangart eingeschlagen und die Aufenthaltserlaubnis wurde bei Verstoß gegen die öffentliche Ordnung, oft aus geringfügigem Anlass, entzogen. Vor diesem Hintergrund erweisen sich die Erklärungen des Integrationsbeauftragten im Roman als zynisch und verlogen: »La position de la France est de préserver les droits des travailleurs immigrés, dans la mesure bien sûr où ils ont un emploi et une situation régulière, mais pour les autres, comme vous, il n'est plus question d'employer des moyens d'exclusion ou de refoulement pur et simple indigne d'une démocratie« (54,6–11). Aziz' Abschiebung nennt er »une procédure qui non

Die »lois Pasqua«

Prämie: la prime

freiwillig: volontaire

jd. zu etw. bewegen: convaincre qn à faire qc

unerwünscht: indésirable

härtere Gangart einschlagen: prendre des mesures (f.) plus sévères

Verstoß: la violation

geringfügig: insignifiant(e)

zynisch: cynique

verlogen: hypocrite



seulement s'inscrit dans un cadre de dignité, mais aspire à être efficace au plan du résultat, car le but en soi n'est pas de vous faire quitter un territoire où nous vous avons fait venir lorsque nous avons besoin de vous, c'est de vous montrer, avec toute l'aide nécessaire que c'est *votre* pays maintenant qui a besoin de vous» (54,16–22).

Situation der  
Zigeuner

Aziz wächst in einer Zigeunerfamilie auf und gehört damit einer unterprivilegierten ethnischen Minderheit an, der man in Frankreich, wie in allen europäischen Ländern, nur wenig Toleranz entgegenbringt. Während des Zweiten Weltkriegs wurden sie noch vor Einmarsch der Deutschen in Lager interniert. Auch nach der *Libération*<sup>4</sup> wurde ihnen das Recht, sich frei zu bewegen, verweigert. Bis zum heutigen Tage misstraut die sesshafte Bevölkerung dem fahrenden Volk wegen seines anderen Lebensstils; immer noch wird es oft von lokalen Behörden schikanieren. Zwar gibt es seit 1990 die »Loi Besson«, die Gemeinden von mehr als 5000 Einwohnern verpflichtet, ein ausreichend großes Terrain zur Verfügung zu stellen, wo die »manouches« ihre Wohnwagen und Wohnmobile abstellen können. Viele Bürgermeister und Gemeinderäte halten sich aber nicht an dieses Gesetz. Versuche der französischen Regierung, die Zigeuner in die französische Gesellschaft zu integrieren, scheitern immer wieder daran, dass Integration mit

jdm. etw. entgegenbringen: **faire preuve de qc envers qn**

jdm. misstrauen: **se méfier de qn**

sesshaft: **sédentaire**

fahrendes Volk: **les gens (m.) du voyage**

jdn. schikanieren: **brimer qn**

sich halten an etw.: **respecter qc**

Sesshaftigkeit gleichgesetzt wird. Ein solcher Versuch wird im Roman geschildert: Eine Kommission reist aus Paris an, um die Situation der Zigeuner an Ort und Stelle zu erkunden. Sie kommt zu der Erkenntnis, »que les ›Bohémiens‹ se sentaient mal intégrés dans leurs roulottes, et que toutes les difficultés venaient de là« (21,20–22,2). Also werden Häuser gebaut. Noch vor der offiziellen Schlüsselübergabe entfernen und verkaufen die Anwohner Türen, Fenster, Spülbecken, alles, was nicht niet- und nagelfest ist. Das angereiste Festkomitee inklusive Präfekt und Fernsehreportern zieht frustriert wieder ab.<sup>5</sup>

Was Aziz vor allem prägt, ist Marseille, die Stadt, in der er aufwächst und die er bis zu seiner Ausweisung niemals verlässt. Mit knapp einer Million Einwohner ist sie die drittgrößte Stadt Frankreichs. Dank ihrer geographischen Lage am Mittelmeer war die südfranzösische Metropole, das »Tor zum Orient«, schon immer ein Ort, wo sich Menschen verschiedenster Herkunft niederließen. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts kamen viele Einwanderer aus Nordafrika nach Marseille: Araber auf der Suche nach Arbeit und Weiße, die sogenannten »pieds noirs«, die nach dem Ende des Algerienkrieges ihre Heimat verlassen mussten.

Im Unterschied zu anderen französischen Großstädten hat Marseille seine Unterschichten nicht in die *banlieues*<sup>6</sup> verbannt. Dennoch gibt es auch hier eine räumliche Tren-

Sesshaftigkeit: la *sédentarité*

alles, was nicht niet- und nagelfest ist: tout ce qui est bon à prendre

jdn. prägen: marquer qn

räumlich: spatial(e)

Marseille